

Editorial

Didaktik Deutsch

Halbjahresschrift für die Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

28. Jahrgang 2023. Heft 55. S. 1–2

DOI: 10.21248/dideu.689

Copyright Dieser Artikel wird unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Editorial

Der Sommer neigt sich dem Ende zu und in alter Tradition erscheint pünktlich zum Beginn des Wintersemesters das Herbstheft von *Didaktik Deutsch*. Wenn also die Tage wieder kürzer werden, hoffen wir, dass wir mit dem neuen Heft für erfreuliche und zeitvertreibende Lektüre sorgen können.

Die neue *Debatte* widmet sich der Frage, ob die Deutschdidaktik gesellschaftlich offensiver agieren sollte, um sich stärker in gesellschaftliche Diskurse einbringen und damit auch bildungspolitische Entscheidungen besser mitgestalten zu können. Im Auftakt wird beispielsweise konstatiert, dass die Deutschdidaktik in der Diskussion um die Ersetzung rassistischer und diskriminierender Begriffe in älteren Kinder- und Jugendbüchern kaum zu hören war. Braucht es daher mehr Wissenschaftskommunikation oder zumindest andere Formen? Wie man lesen kann, wird dieses Thema in den Beiträgen sehr strittig verhandelt – wie es sich für eine gute Debatte gehört. Magdalena Kißling beobachtet durchaus ein Schweigen der Deutschdidaktik zu wichtigen Fragen, wie z. B. die der Angemessenheit von literarischen Werken für einen diskriminierungssensiblen Deutschunterricht. Sie plädiert dafür, die politischen Dimensionen deutschdidaktischer Aufgabenfelder stärker anzuerkennen, und knüpft damit an die Rede Wintersteiners auf dem letztjährigen SDD an (Heft 54). Michael Krelle weist hingegen darauf hin, dass die Deutschdidaktik durchaus an einer Vielzahl von bildungspolitischen Prozessen beteiligt ist, und sieht die Schwierigkeit eher bei den Forschungsdesideraten, die eine konstruktive Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs nicht erlauben. Ähnlich sieht Michael Becker-Mrotzek das grundlegende Problem in den fehlenden empirischen Studien zum sprachlichen und literarischen Lehren und Lernen, die die Grundlage für deutschdidaktische Theoriebildung und damit für einen Praxistransfer darstellen würden. Wir würden uns freuen, wenn die Debatte im nächsten Heft fortgeführt wird und rufen deshalb dazu auf, Beiträge einzureichen, die Aspekte aufgreifen oder neue einbringen.

Die *Forschungsbeiträge* sind diesmal alle sprachdidaktisch ausgerichtet. Franz Unterholzner und Hans-Georg Müller untersuchen in ihrem theoretisch-konzeptionell ausgerichteten Beitrag, wie metasprachliches Wissen dem Aufbau sprachlichen Könnens dienen kann. Als Ergebnis wird ein vierstufiges didaktisches Verarbeitungsmodell vorgestellt, das darstellt, wie metasprachliches Wissen mithilfe metakognitiver Aktivitäten den Erwerb prozeduralen sprachlichen Könnens steuern kann. Sie führen damit ihren Beitrag aus dem Heft 52/53 fort. Dirk Betzel präsentiert eine empirische Studie zur Kommasetzung von Kindern aus vierten Klassen und zeigt, dass viele Grundschul Kinder schon über ein von expliziten unterrichtlichen Interventionen weitgehend unabhängiges Können verfügen. Im Anschluss diskutiert er die Frage, inwieweit eine Komma didaktik für die Grundschule im Lichte dieser Ergebnisse angemessen erscheint. Die Autor*innen Ann-Kathrin Hennes, Viktoria Michels, Michael Becker-Mrotzek, Alina Marlene Koch, Jens Möller, Till Woerfel und Johanna Fleckenstein stellen ein standardisiertes Instrument zur Erfassung von Schreibmotivation vor. Der Fragebogen SMisK operationalisiert erstmals für den deutschsprachigen Raum Schreibmotivation anhand von sechs Dimensionen und wurde anhand einer Stichprobe von N=520 Schüler*innen empirisch abgesichert. Abschließend werden mögliche Einsatzbereiche, aber auch Grenzen des Fragebogens diskutiert.

In der Rubrik *Berichte* informiert Ariane Schwab über die digitale Tagung „Frühkindliches Spiel und literarische Rezeption – interdisziplinäre Perspektiven auf (immersive) Medien zur literarischen Sozialisation von Kindern“, die von der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd im März 2023 ausgerichtet wurde. Anschließend vergleicht Lis Schüler in ihrer *Rezension* die beiden kürzlich erschienenen Dissertationen von Katharina Rist und Laura Drepper, die sich aus literatur- bzw. sprachdidakti-

scher Perspektive dem Potenzial von Bilderbüchern für Lernprozesse im Grundschulalter widmen. Es wird u. a. gezeigt, dass beide Studien die Bedeutsamkeit von Bezügen zwischen Literatur- und Sprachdidaktik für Lernprozesse im Grundschulalter herausstellen und damit zugleich Möglichkeiten für eine Annäherung von Sprach- und Literaturdidaktik im Forschungsdiskurs eröffnen. Abschließend finden Sie wie immer die *Neuerscheinungen*.

Das Ende des Sommers ist für die Redaktion mit einem weiteren Abschied verbunden: Wie bereits im letzten Heft angekündigt, verlässt Claudia Schmellentin wegen anderer Verpflichtungen die Redaktion. Wir danken von Herzen für die großartige Zusammenarbeit und hoffen sehr, dass sie der Zeitschrift weiterhin verbunden bleibt. Zum Abschied gesellt sich jedoch ein Neuanfang: Ab Oktober wird Susanne Riegler Mitglied der Redaktion. Wir freuen uns sehr, dass sie in Zukunft mit ihrer Expertise die Zeitschrift mitgestalten wird. Herzlich willkommen!